

## UNIV.- PROF. DR. GOTTFRIED BACHL

Theologieprofessor in Salzburg und theologischer Schriftsteller

Ulrich Winkler



Nicht selten gibt es Situationen im Leben, in denen man verstummt und zugleich froh ist, wenn ein Mensch noch Worte findet.

In den Sommerferien 1996 stürzte eine aufgeweckte und beliebte Studentin, Mutter eines kleinen Bubens, vom Berg in die Tiefe und fand den Tod.

Einem hat man es anvertraut, bei der Beerdigung zu reden: Gottfried Bachl.

Wie im persönlichen Bereich Welten zerbrechen können, so hat sich auch die geschlossene religiöse Welt aufgelöst. Theologie und Glaube führen heute eine Randexistenz. Längst haben sich die Wissenschaften, Kunst, Politik und das gesellschaftliche Leben von der Kirche verabschiedet.

Deshalb ist es keine Selbstverständlichkeit, wenn ein Theologe in der Öffentlichkeit noch gehört wird. So wurde Gottfried Bachl vor kurzem bei einer großen Feier der Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Salzburg als Redner eingeladen. Er ist es, der sich der öffentlichen Diskussion an der Universität stellt und die legitime Rolle der Theologie unter den Wissenschaften aufzeigt.

Er ist einer der ganz wenigen aus dem Bereich der Religion, der noch bei Künstlern Beachtung findet. Oder nochmals ein trauriger Anlaß aus jüngster Zeit: Ihm traute man es zu, am Sarg eines aus der Kirche ausgetretenen Professors als Priester zu sprechen, ohne den Toten religiös zu vereinnahmen.

Gottfried Bachls Redegabe besteht nicht darin, daß er über ein flinkes Arsenal an rhetorischen Fertigkeiten verfügt, das sich überall einsetzen läßt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Er spricht eine leise und aufmerksame Sprache. Er wählt

hinhörende Worte. Aus seinem Reichtum schöpft er nicht, weil er alle Welt erfahren und viel erlebt hätte, sondern weil er interessiert wahrzunehmen gelernt hat. Seine Liebe zum Detail geht einher mit dem Blick für das Wesentliche. So führt er seine Worte in Schlichtheit, verzichtet auf Floskeln und Beiwerk, streut niemandem Weihrauch, sondern schaut der Situation so ruhig und so genau wie möglich ins Auge und nennt die Dinge beim Namen.

Wer den Universitätsprofessor nur in den Vorlesungspausen unter den Arkaden der alten Universität wandeln sieht, wird nicht so leicht auf die Idee kommen, daß sein Reden und seine Theologie fest auf den Erfahrungen der kleinen Leute fußt. Er ist nicht wie beispielsweise der berühmte Theologe Hans Urs von Balthasar in einer Patrizierfamilie groß geworden, sondern als Bauernbub beim „Michl bei der Aist“ in Selker. Bis heute ist ihm vertraut, was es früher an Schweiß gekostet hat, dem kargen Mühlviertler Boden den Lebensunterhalt abzurufen. Auch dunkle Seiten und Hartherzigkeiten der bäuerlichen Gesetzmäßigkeiten kennt er ebenso wie die nicht immer liebliche, sondern auch gleichgültige und grausame Natur. Obwohl er das Mühlviertel liebt, ist für den jetzigen Städter das Land nie zur romantischen Idylle verkommen.

Um das Schaffen Gottfried Bachls zu verstehen, sehe ich als weiteren biographischen Anhaltspunkt seine Erfahrungen in der Nazizeit. Viele Menschen haben ungleich mehr erlebt und erlitten als das damals sechs- bis dreizehnjährige Kind. Aber er hat genau hingesehen: Der Anblick der aus dem Zug geworfenen, von Hungernden angenagten Häftlingsleichen vor dem Elternhaus, ein kurzer Blick auf Arbeitskolonnen erbärmlicher KZ-Insassen aus dem benachbarten Mauthausen, die Umstellung der Pregartner Kirche durch die SS bei der „Mühlviertler Hasenjagd“, die auf dem Pregartner Bahnhof tagelang ohne Versorgung abgestellten und schwer bewachten Viehwaggons mit Gefangenen und die Erinnerung an das gespenstisch unheimliche Klima in den Seelen der Leute prägte sein Leben und seine Theologie nachhaltig. Fast prophetisch hat er sich dem Thema der Vergangenheit gestellt, als er - zwanzig Jahre zu früh und damals belächelt - die Eröffnung der nachkonziliaren Linzer Diözesansynode mit einer Wallfahrt nach Mauthausen vorschlug. Immer noch gehört er zu den wenigen Theologen, deren Theologie von Auschwitz und Mauthausen gezeichnet ist. Die gelernte und systematisch ausgefeilte Rede von Gott ist zerbrochen. So spricht Gottfried Bachl suchend, vorläufig und immer wieder von vorne beginnend von Gott. Er verbietet sich endgültige Antworten gegenüber dem Unergründlichen. Geistige, theologische wie politische Totalitätsansprüche läßt er nicht gelten.

Seine bäuerliche Herkunft und seine Erfahrungen als Kind in der Hitlerdiktatur wurden durch die Gymnasialausbildung im Petrinum und das zehnjährige Philosophie- und Theologiestudium in Rom nicht verschüttet. Nach einigen Jahren

als Kaplan und Religionslehrer in Wels lehrte er Theologie an der Theologischen Hochschule in Linz, bis er 1983 als Universitätsprofessor für Dogmatik an die Universität Salzburg berufen wurde.

Heute ist er einer der ganz wenigen österreichischen Theologen, der eine internationale Bekanntheit erreicht hat. Einladungen aus dem gesamten deutschen Sprachraum treffen bei ihm ein. Studentinnen und Studenten haben seinen Ruf weitergetragen, ebenso wie seine ungefähr 250 gedruckten Veröffentlichungen. Die in der Fachwelt anerkanntesten Beiträge hat er zum Thema der „letzten Dinge“ geleistet. Dabei hat er sich gegen eine Tradition gewendet, die alles vom Jenseits wußte und die Menschen mit Angst niederdrückte. Gottfried Bachl hat vielmehr begründet, daß in Gott alle Hoffnung auch gegen jede Hoffnungslosigkeit gesetzt werden kann, ohne leichtfertig die Opfer, Leid und Ungerechtigkeit zu übersehen. Dieses Gottesbild ist eine wichtige Voraussetzung für ein zentrales Thema seiner Theologie: Gott ruft die Menschen in die Freiheit, und das Leben in Freiheit wird für die Menschen zur unverzichtbaren Aufgabe. Gerade Frauen haben oft Unrecht und Unterdrückung erfahren. Daher hat er die feministische Theologie aufgegriffen und viele Studentinnen zur Beschäftigung mit der Frauenfrage ermutigt.

Wer bei Gottfried Bachl studiert, nimmt die Anstrengung des Denkens auf sich. Glaubensrede ist keine Gefühlssache, sondern Gedankenarbeit. Noch längst bevor denkscheue, gefühlbetonte religiöse Strömungen wie New Age modern geworden sind, trat er gegen Denkfeindlichkeit auf. So sind Generationen von Pfarrern, Religionslehrern und Pastoralassistentinnen froh über ihre gründliche theologische Ausbildung, die sie von Professor Bachl erworben haben, um nicht im fordernden Berufsgeschäft aus dem hohlen Bauch schöpfen zu müssen.

Am unverwechselbarsten ist Gottfried Bachls theologische Prosa. Die Theologie hat einzig die Sprache, mit der sie ihren „Gegenstand“ erfassen kann. Diese Sprache führt Gottfried Bachl liebevoll, geistreich und mit schriftstellerischer Begabung. Auf zwei Bücher weise ich besonders hin: „*Der beneidete Engel*“ und „*Gottesbeschreibung*“. Ein anderes wurde 1989 von der Republik Österreich durch den Bundespräsidenten als eines der schönsten Bücher des Jahres ausgezeichnet: „*Auch Dinge haben ihre Tränen*“ (Texte von G. Bachl u. G. Rombold, Bilder v. H. Friedl, mit einem Vorwort v. Kardinal F. König). Sein bisher letztes Buch „*Der schwierige Jesus*“ fand ebenfalls viel Beachtung. Daß er nicht im Elfenbeinturm lebt, hat er in zwei Amtsperioden als Dekan der Theologischen Fakultät bewiesen, in denen er das strapaziöse politische Geschäft in schwierigen Zeiten mit viel Geschick und Redlichkeit geführt hat.

Wer persönlich, theologisch oder politisch mit Gottfried Bachl zu tun hat, macht die Erfahrung, daß er Menschen zum aufrechten Gang voreinander und vor Gott anstiftet.